



Alexander Gretschaninow

Liturgia Domestica
(Koch/Chan 9365, DDD)
Missa Sancti Spiritus
(Koch/Chan 9365, DDD)
Die sieben Passionstage
(Koch/Chan 9303, DDD)

Er war ein frommer Christ, erzogen im russisch-orthodoxen Glauben, den er mit religiösem Eifer lebte. Trotzdem erregte Alexander Tikhonowitsch Gretschaninow (1864–1956) den Unwillen der strengen Kirchenväter. Denn ganz und gar unorthodox und in der Liturgie verboten waren Werke mit instrumentaler Begleitung. Dem leidenschaftlichen, aber liberalen Komponisten geistlicher Musik wurden diese Grenzen zu eng, und so schuf er neben a-cappella-Vertonungen der Liturgie auch für den Konzertsaal ausgezeichnete Kirchenmusik. Ein Modernist war er dabei keineswegs, „frivole Melodien“ hatten für ihn in

Kirchenkompositionen nichts zu suchen. „Die einzige Art und Weise, orthodoxe Kirchenmusik in einem wahrhaft russischen Stil zu schreiben, ist, zum altslawischen Kirchengesang zurückzukehren“, formulierte er Anfang dieses Jahrhunderts. Diese Richtlinien beherzigte er auch in der „Liturgia Domestica“ (1917), seiner dritten Version der Liturgie des heiligen Chrysostomos, eine der Standardliturgien der byzantinischen Eucharistie. Die Stimmung ist



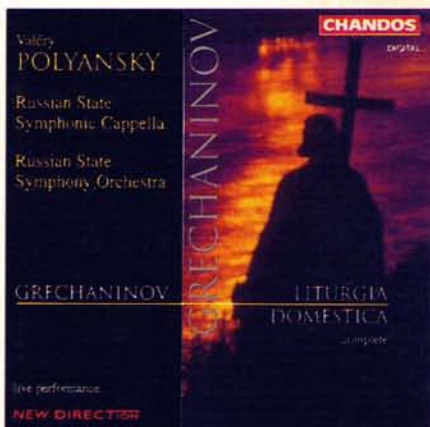
feierlich, andächtig. Den Chorgesang bereichern Tenor- und Baß-Soli, Streicher, Harfe und Orgel. Der Weg in die Kirche blieb dem Werk damit jedoch versagt. Traditionellen musikalischen Kompositionstechniken verpflichtet ist auch die 1943 im amerikanischen Exil entstandene „Missa Sancti Spiritus“, eine schlichte, klarlinige Messe, die mit sparsamen Mitteln große Wirkung erzielt. Wenngleich Gretschaninow vor allem für seine kunstvollen geistlichen Werke bekannt ist, war er doch ein sehr vielseitiger und reger Komponist, der Opern, Sinfonien, Kammermusik und Lieder im russisch-nationalen Stil hinterlassen hat.

Eingespielt wurde allerdings erst in der jüngeren Vergangenheit eine eher bescheidene Auswahl dieser Werke. Valéry Polyansky, Leiter der Russischen Symphonie-Cappella, ist einer der Dirigenten, die sich für Gretschaninow auch mit Erstaufnahmen stark machen. So erlebten, gekoppelt mit der Missa Sancti Spiritus, auch die erste, von Borodin und Tschaikowsky beeinflusste Sinfonie sowie der Liederzyklus „Schneeflöckchen“ eine künstlerisch rundum geglückte CD-Premiere. Gleiches gilt für „Die sieben Passionstage“, ein liches a-cappella-



Chorwerk, verwurzelt in der alten Kirchenmusik, mit wunderbaren lyrischen Momenten und einem monumentalen Finale. Gretschaninow wählte Texte aus dem Meßkanon und bearbeitete die Gebete frei. Unklar ist bis heute, ob das für die Passionswoche gedachte Werk in der Kirche oder im Konzertsaal aufgeführt werden sollte. Im religionsfeindlichen Sowjetstaat jedenfalls hatten Gretschaninows geistliche Kompositionen eh keine Chance. Erst seit der Ära Gorbatschow und dem Wiedererstarben des orthodoxen Glaubens erleben sie eine Renaissance.

Alexander Werner



Weitere empfehlenswerte Neuheiten:

Russische Musik für Militärkapelle: Prokofiew, Rimski-Korsakow, Strawinsky, Schostakowitsch, Katschaturian. Stockholm Concert Band, Gennady Roshdestwensky, Koch/Chan 9444, DDD

Katschaturian: 3. Sinfonie, Ippolitow-Iwanow: Kaukasische Skizzen. BBC Philharmonic, Fjodor Gluschenko, Koch/Chan 9321, DDD

Kalinnikow: 2. Sinfonie, Tsar Boris, Die Zeder und die Palme. Scottish National Orchestra, Neeme Järvi, Koch/Chan 8805, DDD